

Vier und dreyßiges Kapitel.

Von der geilen Seuche, oder den sogenann-
ten Franzosen.

So heißt man eine Krankheit bey dem Menschen, welche der Lohn der abscheulichen Keilheit und Unreinigkeit geworden. Florini wollte das gleiche Uebel bey dem Vieh behaupten, *) und pflanzte dadurch diesen Irrthum auf unsere Tage fort. Es ist also die Frage: ob auch das Vieh mit der geilen Seuche befaßt werde? die gemeinen Leute, die Fleischhacker und die Abdecker glauben es für gewiß; denn sie sehen sowohl bey dem Rindvieh als Schweinen, den Grind, die Raude, den Nussatz, die anfangende und in Eiterung gehende Finnen, die Blasen im Maul oder die Mundschwämme u. s. w. für die geile Seuche oder doch für Zeichen derselben an. Derwegen höret man bey den Fleischhackern und andern Leuten von französischen Kühen und Schweinen reden, die jedoch himmelweit davon entfernt sind. Man kann zwar nicht

*) In seinem Hausvatter, V. Band, Cap. LVII. pag. 696.

nicht leugnen, daß erwähnte Dinge ein unreines und dem Menschen schon an und für sich, als auch durch Eckel zur Speis schädliches Vieh anzeigen, wie solches Stuestrunks Med. ædilit. gründlich dargethan, und deshalb in der Policeny ernstlich und mit Recht verboten wird. Allein daß unter die Viehkrankheiten auch die geile Seuche zu zählen sene; ist ganz falsch und ungegründet, und nur von der Aehnlichkeit gewisser Dinge, bey dem Mangel einer wahren Kenntnis entstanden. Denn sehr oft habe ich sowohl lebendiges als todtes Vieh zu untersuchen bekommen, welches mit der geilen Seuche behaftet zu seyn, vorgegeben wurde; aber niemals war das mindeste Kennzeichen von diesem Uebel zu bemerken. Es können zwar die Feuchtigkeiten bey den Thieren wie bey den Menschen ebenfalls verdorben, scharf und schleimicht werden, die Säfte deswegen stille stehen, und diejenigen Theile, welche kein Gebit führen, anfressen; allein es hat dieses nicht die unreine und unmaßige Geilheit der Thiere zum Grund, es greiffe nicht die Knochen an, es ist nicht so ansteckend, die Vbsartigkeit geht nicht in das innere des Leibes, sondern nur in das äussere. Es zeigen sich keine venerische Geschwüre, Feigwarzen, Tripper, Chancre, Bubones u. d. gl. Ge-

nug diese Krankheit ist dem Vieh nicht eigen, und die Gebrechlichkeiten, die man bey ihnen für die geile Seuche hält, gehören unter den Grind, die Raute, die Finnen und die Mundschwämme, die alle in ihren besondern Kapiteln zu finden sind.



Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Von den Finnen oder Pfinnen.

Kennzeichen.

Die Finnen äussern sich sehr oft bey den Schweinen, und nicht gar selten auch bey dem Rindvieh. Es sind anfänglich weisse runde Körnchen, die man zuerst an der Zunge und dem Zahnfleische bemerket, sich aber wenn das Uebel weiter gekommen, in kleine schwarze Blasen erheben; die Stimme wird heisser und rauhe; es kommt ihnen schwer an, auf denen hinteren Füßen fest zu stehen; es erfolget ein starker Husten, der gewöhnlich mit einem faulen Geruch begleitet wird: welchen Zustand man alsdann die faule Finnen nennet, das aber nur ein höherer Grad der vorigen Krankheit ist, und zugleich